Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 4 (1918)

Heft: 31

Artikel: Ueber Bergbesteigungen mit Jugendlichen [Fortsetzung]

Autor: Egg, Tristan

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-537227

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ueber Bergbesteigungen mit Jugendlichen.

Tristan Egg. (Forts**e**hung.)

Gefundheitliches.

Wer die Jugend für einige Tage aus dem elterlichen Hause wegführt, um mit ihr Feld und Wald, Täler und Gebirge zu durchstreisen, der muß ihr Vater und Mutter, Lehrer und Freund, aber auch Arzt sein. Nach dem Gesundheitszusstand der Wanderer richtet sich deren Humor, deren Aufnahmefähigkeit, aber auch deren Leistungskraft.

Viel Unwohlsein, manche Erkältung kommt bloß vom unvernünftigen Trinken her. Wichtig ist, daß die Speisen recht zubereitet werden. Beim Selbstabkochen ist die Gesahr stets groß, daß die Geduld zu Ende geht, bevor alles gar gekocht ist. Reis und Makkaroni werden noch hart hinuntergewürgt, und an den Bissen in der Suppe könnte man ganz gut ersticken. Daß das dem Magen unbekömmlich ist, wie auch das Hinabschlingen von Brot, ist klar.

Im Kantonnement sollte man streng darauf halten, daß jeden Abend das Demd gewechselt wird. Dazu hat man eins im Rucksack. Das verschwitzte hängt man zum Ausdünsten auf und kann es am andern Tag schon wieder brauchen. Das Kantonnement soll auf jeden Fall die Wohltat frischer Luft genießen, auch wenn es kalt sein sollte; doch darf keine Zugluft herrschen.

Es kann jedem einmal passieren, daß er von einem Platregen überrascht und durchnäßt wird, also auch einem Lehrer mit seinen Schülern. In diesem Falle verhalte man sich so: So lange die Schüler in nassen Kleidern stecken, gibt's keine Rast. Stehen bleiben bringt Erkältungen mit sich. Der Marsch muß fortsgesett werden, und das Essen wird bei allem Marschieren verteilt und zu sich genommen. Für guten Humor muß auf jeden Fall gesorgt werden. Im Kanstonnement zieht man frische Wäsche an und ist eine warme Suppe, die jemand unterdessen zubereitet hat.

Die Füße bedürfen besonderer Aussicht. Von der vorbeugenden Methode halte ich nicht viel; das Bepinseln und Bestreichen der Sohle hat bei meinen Versuchen nicht viel geholfen. Trockene Strümpse, das ist und bleibt das beste. Ieden Abend Fußinspektion ist vorteilhaft. Man dulde nie, daß die Anaben ihre Blasen und Schürfungen usw. selbst behandeln; man kann es sonst mit bösen Insektionen zu tun bekommen. Sondern man behandle sie selbst unter Beobachtung jeder hygienischen Forderung. Man kontrolliere gut, ob die Schuhe abends tüchtig eingesettet werden und zwar besonders, ob die Rinne zwischen Sohle und Schiff gehörig Fett erhalten hat.

Die Morgentvilette ist ein Sorgenkind bei jugendlichen Scharen. Man beobachtet hie und da Schulen, wo man vom Lehrer sowohl wie von den Schülern den Eindruck hat, daß sie sich an diesem Tag nicht recht gewaschen haben. In dieser Hinsicht sei man streng und überwache die Toilette gewissenhaft. Wenn auch das Wasser frisch ist; das schadet nichts, im Gegenteil! Nicht nur die Stirne und die beiden Wangen sollen ein wenig Wasser bekommen, sondern das ganze

Gesicht, der Hals und der Oberkörper. Ich habe durch meinen Begleiter jeden Tag Inspektion machen lassen, einmal mit besonderer Berücksichtigung der Ohren — die Buben nannten's dann Ohreninspektion — den andern Tag der Zähne — Gartenhaginspektion — usw. Man lasse sich diese Mühe nicht verdrießen; denn es ist nicht schön, mit unreinlichen Menschen in der Welt herumzuziehen, auch wenn man in abgelegenen Strichen wandert.

Erzieherisches und Naturschut.

Wenn irgendwo ein Erwachsener, außer den Eltern, einen großen Einfluß auf Kinder ausüben kann, so ist es auf mehrtägigen Touren im Gebirge. Das Kind ist den Bequemlichkeiten seines Vaterhauses entzogen, entbehrt die fürsorgende Hand seiner Mutter. Es ist also viel mehr auf sich selbst angewiesen, auf seine Intelligenz und Energie, als zu Hause. Und das ist ganz gut so. Der Mensch soll es ja lernen, auf eigenen Füßen zu stehen, selbständig und selbstätig zu werden.

Jede Wanderung im Gebirge bedeutet ein Überwinden der Trägheit einen Sieg des Willens. Es ist keine Eisenbahn oder Postkutsche in der Nähe, die ev. helsen könnte; man muß vorwärts, weiter, ob man will oder nicht. Wer noch nicht weiß, was Ausdauer ist, der lernt's bei dieser Gelegenheit. Nur zu gern geben gütige Eltern dem Kinde nach, wenn es seufzt, es sei müde, oder gar eine körperliche Beschwerde vortäuscht. In den Bergen weiß der junge Mensch, daß derlei Faxen nicht versangen können, und darum unterläßt er sie von vornherein und nimmt sich zusammen und macht die Entdeckung, daß er viel mehr leisten kann, als er sich zutraut.

Gemeinsame Anstrengung und gemeinsame Gefahr'schweißen zusammen. Wort "Bergkameraden" ift kein leerer Schall. Wohl dem Lehrer und wohl dem Bater, ber zu seinen Kindern im Berhältnis der Bergkameradschaft steht. sich auf Gletschern und über Felsen als Charafter kennen und schähen gelernt hat, wer für einander gezittert hat, der versteht sich viel besser als früher, dessen Worte haben Gewicht auch in bequemen Lebenslagen. Ich habe im Jahre 1912 eine Besteigung des Wildstrubel ausgeführt und bin dabei vom Rebel überfallen worden. Ich drehte mich zu meinen Buben um und sagte nichts als: "Wenn wir zusammenhalten, hat's keine Gefahr!" Dieses Bertrauen machte sie gewaltig stolz und sie täuschten es auch nicht. Nach einer halben Stunde, in der sie mir blindlings gefolgt waren, war der Rebel vorüber. Auf dem Gipfel sprach ich ihnen von Treue und Reinheit; denn blau war der Himmel (Symbol der Treue) und blendend weiß der Schnee (Symbol der Reinheit). Noch letten Winter erinnerte mich einer jener Teilnehmer daran und sagte: "Das habe ich nie vergessen, was Sie dort fagten; aber es hatte vielleicht nicht fo gewirkt, wenn wir nicht vorher im Rebel geradezu bewundernd an Ihrer Ruhe und Sicherheit emporgeschaut hätten." Das ist mir ein kostbares Wort und eine herrliche Erfahrung!

Ein Brauch ist mir unentbehrlich geworden, weil er von großer erzieherischer Wirkung ist. Jeden Abend, bevor die müden Glieder sich zur Ruhe legen, site ich mit meinen juugen Kameraden im Kreis ins Stroh und halte Kritik. Ich lasse die Ereignisse des Tages passieren, tadle und lobe, wo's nötig ist, und lasse das auch durch die Knaben selbst tun. Natürlich haben sie es zuerst nicht gewagt;

nach und nach aber habe ich ihnen die Zunge gelöst und nun bestreiten sie vorteilhaft den Pauptteil der Kritik.

Von nicht zu unterschähender Wirkung ist der Umstand, daß ich stets mit den Knaben schlafen gehe, mit ihnen im gleichen Raum. In Folge davon wird's rasch ruhig, im Gegensatz zu manchen Schülernachtquartieren, wo die ganze Nacht gelärmt wird, und das Bewußtsein, unser Führer lebt ganz wie wir, bringt ihm ebenfalls die jugendlichen Perzen näher.

Wer könnte besser für den Naturschutz wirken als der Lehrer? Daß man aber Schulklassen heimkehren sieht mit Armen voll Blumen, Hüte und Stöcke besteckt mit verwelkten Pflanzen, beweist, daß die Naturschutziden noch nicht den Boden gefunden hat in Lehrerkreisen, der ihr gebührt. Und doch liegt ihr ein so großer, erzieherischer Faktor zu Grunde. Man lehre doch die Kinder, die Natur als etwas Göttliches zu achten, das zu zerstören wir gar kein Recht haben. Blumen sind am schönsten in ihrer Deimaterde und sind nicht nur für den da, der sie zuerst sieht, sondern sollen auch andere erfreuen.

So wirke auch der Lehrer dahin, daß nicht jeder Alpenmolch in den Fingern herumgezerrt, jeder Apollo gejagt werde. Steine sind nicht da, um Murmeltiere damit zu verfolgen und Flaschen, um Scherben daraus zu machen. (Schluß solgt.)

Zur Lohnfrage.

: Korrespondenz aus der Oftschweiz.

Der unzutreffende und wenig überlegte Vergleich der Lehrergehaltsverhältnisse am Alpstein mit denjenigen der Zürcher Lehrer, wie er durch den inner-rhodischen Erziehungschef der Bundesversammlung dargeboten murde, hat in der ganzen schweizerischen Lehrerschaft ein vielstimmiges Echo geweckt, bei der inner-rhodischen Lehrerschaft aber ein ungläubiges Ropfschütteln und magloses Staunen bewirkt. Bare die Sache nicht so bitter ernft, möchte sie mit der komischen Anrempelung bes Schuldirektors durch den "Diogenes" ihr Bewenden haben. Aber der Fall zwingt uns Lehrer zum Nachdenken. Denn bliglichtartig hat er die ökonomischen Verhältnisse der Inner=Rhoder Lehrerschaft erhellt und die Lohnverhältnisse sind auch nicht besser in manch andern Kantonen, die sich sonst ihres Fortschritts= geistes nicht ungern rühmen und rühmen hören. Und wenn es sich dabei zeigt, daß schon der Erziehungschef eines kleinen Ländchens den Kontakt mit den Lehrern berart verliert, mit ihrem Denken und Rühlen, und mit seinen Behauptungen so nebenaus ins Blaue schießt, wie das tatsächlich der Fall war, muß es uns nicht mehr so stark wundern, wenn andern, selbst benachbarten Erziehungsdirektoren Ahnliches nachgeredet wird. Die Lehrergehaltsverhältnisse sind gegenwärtig fast in allen Kantonen der Schweiz so unhaltbare, daß man der Frage nicht und nirgends mehr ausweichen kann und barf.

Der endlose Krieg mit seiner unerhörten und ebenso unabsehbaren Teuerung hat es mit sich gebracht, daß sich das Verhältnis zwischen Lohn und Lebensmittels preisen stark verschoben hat. Lohnerhöhungen in der einen und anderen Form vermochten nicht Schritt zu halten mit der von Monat zu Monat sortschreitenden